

Die Bibel in Corona – Zeiten
Donnerstag der 5. Fastenwoche – 2. April 2020

Lesung aus dem Buch Genesis

Gen 17, 1a.3-9

In jenen Tagen ^{1a}erschien der Herr dem Abram.

³Abram fiel auf sein Gesicht nieder; Gott redete mit ihm und sprach:

⁴Das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern.

⁵Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham - Vater der Menge - wirst du heißen; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt.

⁶Ich mache dich sehr fruchtbar und lasse Völker aus dir entstehen; Könige werden von dir abstammen.

⁷Ich schließe meinen Bund zwischen mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Dir und deinen Nachkommen werde ich Gott sein.

⁸Dir und deinen Nachkommen gebe ich ganz Kanaan, das Land, in dem du als Fremder weilst, für immer zu Eigen, und ich will ihnen Gott sein.

⁹Und Gott sprach zu Abraham: Du aber halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, Generation um Generation.

Hoffen gegen alle Hoffnung

Aus Abram (Vater) wird Abraham (Vater der Menge).

Als er loszieht, „in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen. 12,1) ist er 75 Jahre alt. Und nicht nur das: Er und seine Frau Sara sind bis dahin kinderlos.

Wie würde es Ihnen ergehen, wenn Sie in einer solchen Situation diese Worte hören würden?

„Der spinnt!“ oder: „Da habe ich wohl schlecht geträumt!“ oder: „Gott treibt ein böses Spiel mit mir!“, all das wären sehr verständliche Antworten auf das Versprechen, „Stammvater einer Menge von Völkern“ zu werden.

Heute wissen wir, dass dieser Satz stimmt: Juden, Muslime und Christen sehen in Abraham ihren Stammvater. Aber wenn wir es zu schnell aus heutiger Sicht betrachten, dann entwerten wir den Text: Diese Worte waren für ihn eine Zumutung!

Und trotzdem geht er los und zweifelnd hofft er auf diese Zusage.

Paulus schreibt über ihn: „Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt.“ (Röm. 4,18) Diesen Satz muss man sich auf der Zunge zergehen lassen...

In diesen Corona – Zeiten bekommt dieser Satz eine große Bedeutung. Unser Glaube ist aus seiner Alltäglichkeit herausgerissen und muss sich bewähren: „Gegen alle Hoffnung hoffen“, das ist wohl eine treffende Beschreibung des Glaubens.

Nichts weniger verlangt Gott von Abraham, nichts weniger verlangt er von uns. Die Geschichte hat der unsinnigen Hoffnung Abrahams recht gegeben. Da sind wir – ihm gegenüber – im Vorteil: Auf geht's! Hoffen wir! Und geben wir unserer Hoffnung Hand und Fuß – unsere Hände, unsere Füße!